

Internationaler Frauenstreik

„Der Internationale Frauenstreik bringt die Gewalt gegen Frauen auf die öffentliche und politische Agenda und fordert dabei Respekt für die Rechte der Frauen weltweit. Wir streiken und stoppen die Welt, um Gewalt und alle Formen der Ausbeutung abzuschaffen. Wir streiken gegen die Grausamkeit, die unser Körper als Beute der Eroberung erfährt. Wir streiken für die Verteidigung unseres Lebens und unserer Autonomie“.

(Aufruf zum International Women Strike, IWS zum 8. März 2018 aus Argentinien)

Argentinien. Maria de los Angeles eine feministische Aktivistin und Mitorganisatorin des Internationalen Frauenstreiks sagt in einem Interview in der Zeitschrift *Frauen*Solidarität*. *„Wir die Frauen aus Argentinien, gingen [erst-mals] am 19. Oktober 2016 auf die Straße. „Die Aktionen [in Island 1975 und Polen 2016] haben wir uns zum Vorbild genommen. Wir organisierten uns als Reaktion auf sieben Femizide, die innerhalb einer Woche in Argentinien verübt wurden. Eines der Opfer war Lucia Pérez, eine 16-jährige Schülerin, die von ihrer Schule entführt, später vergewaltigt und an den Folgen dieser Folter auch gestorben ist. Auf diesen Femizid reagierte das Kollektiv Ni Una Menos, die mit uns gemeinsam auf die Straße gingen. 2017 nahmen bereits Frauenrechtsorganisationen aus über 55 Ländern weltweit am International Women Strike teil. Der IWS versteht sich als globale Bewegung. Wir fordern Frauen auf, für eine gewisse Zeit jegliche Art von wirtschaftlicher Tätigkeit - soweit möglich - zu unterbrechen. Es gibt auch die Möglichkeit symbolisch zu streiken, d.h. Tätigkeiten, organisatorische Aufgaben, Haus-, Pflegearbeit*

u.a. zu unterbrechen. Frauen arbeite generell mehr, sowohl im öffentlichen Bereich als auch im Bezug auf Haus- und Versorgungsarbeit. Die geschlechtsspezifische ungleiche Verteilung von Hausarbeit ist ein strukturelles Hindernis für Frauen, die sich auch auf die Bildung und Weiterbildung von Frauen auswirkt. Unser gemeinsames Ziel ist der Kampf gegen jede Art von Gewalt aufgrund des Geschlechts. Wir meinen nicht nur sexuelle Gewalt und männliche Partnergewalt. Es zählen auch die Selbstbestimmung über unseren eigenen Körper dazu, die freie Entscheidung und sichere Möglichkeit für Abtreibung und auch die ökonomische Gewalt und mediale Gewalt. Wir sprechen für die Antimilitarisierung des Staates, und fordern eine Gesellschaft frei von jedem religiösem Zwang. Ein besonderes Anliegen ist es heuer auch gegen den Aufstieg von Rechtsextremen in der Politik aufzustehen.“.

Island. Die Frauen in Island, riefen 1975 zu einem landesweiten Frauenstreik auf, um für die Anerkennung ihres Beitrages für die isländische Ökonomie und für eine gerechte Bezahlung zu demon-

strieren. Damals beteiligten sich 90% der isländischen Frauen beim Generalstreik der Frauen.

Italien. Nach dem Mord an Fabiana, eine junge Frau die von ihrem Verlobten im Mai 2013 erst mit einem Messer schwer verletzt und dann lebendig verbrannt wurde, hat eine Gruppe von Journalistinnen einen „Appell für einen Streik der Frauen gegen Feminizid und Vergewaltigung“ veröffentlicht. Der Appell wurde sehr breit diskutiert. Viele unterschiedliche Frauengruppen und -organisationen haben sich diesem Aufruf angeschlossen. Es wurden einerseits Aktionen für einen symbolischen Streik geplant und dazu aufgerufen rote Fahnen aus dem Fenster zu hängen. Andere Frauen-Gruppen, wie u.a. MFPR (Movimento feminista proletaria revolutionaria) riefen dazu auf, die Arbeit konkret niederzulegen, weil sie den Streik in Form von Arbeitsniederlegung nicht nur als Mittel zur Veränderung ökonomischer Bedingungen sehen, sondern als ein Werkzeug, um die Lebensverhältnisse von Frauen grundlegend zu verändern. Im Laufe der

Mobilisierung schlossen sich Basisgewerkschaften dem Streikaufruf der Frauen an. Beim Frauenstreik gegen Femizid und Vergewaltigung zum 25.11. 2013, beteiligten sich Frauen aus dem Bereich Gesundheit und Schule, Frauen aus einer Textilfabrik und in Bologna aus neun Fabriken, in Ferrara aus dem öffentlichen Bereich der Kommune und im Süden aus dem Bereich der Reinigung und erwerbslose Frauen. (siehe auch *Krampfader I/ 2014*)

Polen. 2016 streikten Frauen in Polen einen Tag lang. Der Streik richtete sich gegen die Gesetzesvorlage der Regierung, die die Abtreibung kriminalisierte - auch bei Fehlgeburten oder Abtreibung als Folge von Vergewaltigung. Die Demonstrationen in der selben Woche erzielten einen Erfolg. Der Gesetzentwurf wurde vom Parlament vorerst abgelehnt. Dieser Frauenstreik wurde in Polen als „Black Monday“ bekannt.

Spanien. In Spanien gab es am 8. März 2018 einen „feministische Generalstreik“, wie sie es selbst nannten. Der Riesenerfolg ist das Resultat jahrelanger Arbeit hunderter feministischer „Colectivos“. Viele dieser Frauengruppen sind mit der Protestbewegung „Indignadas/-os“ (die Empörten) seit 2011 entstanden. Gleichzeitig gab es feministische Proteste gegen Morde an Frauen. Allein 2017 wurden in Spanien fast 50 Frauen von (ihren) männlichen (Ex-) Partnern ermordet. Vor diesem Hintergrund wurde der Frauenstreiktag ein Jahr lang vorbereitet und im Dezember von

der Koordination der *Colectivos* für den 8. März 2018 aufgerufen. Darauf folgte die Mobilisierung: Lokale Streikbündnisse bereiteten Demos vor, Schülerinnen und Studentinnen planten die Stilllegung des Unterrichts. Alle sollten teilnehmen, Frauen in Betrieben und in den Schulen und für den Haushalt wurde dazu aufgerufen weder zu putzen noch Kinder und Alte zu pflegen oder zu kochen. Rund 300 Frauenorganisationen riefen zu einem Arbeits-, Uni-, Konsum- und Pflegestreik auf. Zentrale Forderungen: Schluss mit der Gewalt gegen Frauen! Schluss mit der Diskriminierung und Prekarisierung in der Erwerbsarbeit! Schluss mit der alleinigen Verantwortung für die Haus- und Betreuungsarbeit! Der Streikaufruf endete mit dem Slogan: „Si paramos todas, paramos todo“, was etwa heißt: „Wenn Frau will, steht alles still!“. Kleinere Gewerkschaften schlossen sich dem Aufruf der Frauenbewegung an. Der massive Druck zwang letztlich auch die großen Gewerkschaften UGT und CCOO dazu sich zaghaft anzuschließen. Sie mobilisierten nur zu einer zweistündigen Arbeitsniederlegung. Doch die Basis blieb der Arbeit meist ganz fern. Die regierende, rechte postfranquistische Volkspartei agitierte gegen den Frauenstreik und meinte dieser sei eine „Aktion feministischer Eliten, nicht der realen Frauen“. Die bürgerliche, neoliberale Ciudadanos-Partei verlautete: „Wir sind gegen den Streik, denn wir sind keine Antikapitalisten“. In 300 Städten demonstrierten mehrere Millionen, vor allem Frauen, und fanden hunderte Aktionen

statt. Tausende Betriebe im ganzen Land wurden bestreikt, einige den ganzen Tag lang. Gegen vierzig Prozent aller Lohnabhängigen waren dabei, viele Schulen und Unis blieben geschlossen. Laut Gewerkschaften beteiligten sich insgesamt 5,3 Millionen Frauen am Ausstand. Kindergärtnerinnen, Journalistinnen, Verkäuferinnen legten ihre Arbeit nieder. In den Studios der Fernsehsender saßen oft nur Männer, denn die Frauen streikten. Hunderte Züge fielen aus, der öffentliche Nahverkehr in Madrid und Barcelona war unregelmäßig. Am frühen Morgen wurden in vielen Städten durch „Fahrrad-Streikposten“ Straßen blockiert, in Katalonien Einfallstraßen zu Städten und Schienen in Bahnhöfen blockiert. Zum Teil wurden Blockaden gewaltsam von der Polizei aufgelöst. In den Reden wurde an die vielen ermordeten Frauen erinnert und: „Schluss mit diesem Machismo, wir haben genug!“ gerufen. Die strukturelle Gewalt gegen Frauen und die Ungleichbehandlung, z.B. dass in Europa Frauen durchschnittlich 16% (in Deutschland und Großbritannien 21%) weniger als Männer verdienen, wurde kämpferisch in Frage gestellt. Der Frauenstreik wurde als eine „Rebellion und Kampf gegen die Allianz aus Kapitalismus und Patriarchat, die uns zahn, untergeordnet und schweigsam haben will“ gesehen. Frauenstreik - „¡Sin nosotras se para el mundo!“ - „Ohne uns steht die Welt still!“.

Frauen organisieren wir uns, erheben wir uns - Frauenstreik Jetzt!